



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

Bewerbung um Aufnahme einer Tradition in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

I.	Allgemeine Informationen	1
II.	Übermittlung der Bewerbungsunterlagen	2
III.	Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das Österreichisches Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes	3
IV.	Bewerbungsformular	4
V.	ExpertInnen zu den Bereichen des immateriellen Kulturerbes in alphabetischer Reihenfolge	11

I. Allgemeine Informationen

Durch einen Eintrag in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

- wird die Bedeutung des Elements als Quelle kultureller Vielfalt, Garant für nachhaltige Entwicklung, Ausdruck menschlicher Kreativität und Mittel zur Förderung von Annäherung, Austausch und Verständnis zwischen den Menschen anerkannt;
- werden die durch die Bewerbung übermittelten Informationen der Öffentlichkeit durch eine Online-Datenbank unter <http://immaterielleskulturerbe.unesco.at/> zugänglich gemacht und dem UNESCO-Sekretariat in Form von Berichten über das österreichische Verzeichnis in regelmäßigen Abständen vorgelegt;
- wird die Voraussetzung für den Vorschlag des Elements für eine der internationalen Listen durch den Fachbeirat geschaffen;
- wird das Bewusstsein für die Bedeutung des Elements auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene gefördert.

Mit der Aufnahme in das österreichische Verzeichnis sind keinerlei Ansprüche auf Unterstützung – insbesondere finanzielle – und sonstige Rechtsansprüche verbunden.

Bei allen Bewerbungen ist zu garantieren, dass die Ausübung der Traditionen in Einklang mit den geltenden österreichischen Rechtsvorschriften steht.

II. Übermittlung der Bewerbungsunterlagen

Die Bewerbungsunterlagen sind von der Gemeinschaft oder einer/einem von ihr ernannten VertreterIn bei dem Fachbereich Immaterielles Kulturerbe digital (detschmann@unesco.at) einzubringen. Nur vollständige Bewerbungsunterlagen können berücksichtigt werden. Die Bewerbungsunterlagen müssen enthalten:

- das vollständig ausgefüllte Bewerbungsformular als Word-Dokument
- zwei Empfehlungsschreiben (eine Auswahl von möglichen wissenschaftlichen ExpertInnen zu den fünf Bereichen des immateriellen Kulturerbes finden Sie unter Punkt V. Diese können allerdings auch von nicht in dieser Liste befindlichen ExpertInnen mit wissenschaftlichem Hintergrund verfasst werden.)
- ca. fünf Fotos zur Illustration mit Angabe des Copyrights im Bildnamen
- Einverständniserklärung(en) der eingebundenen Gemeinschaften, Vereine und Personen

Zur Präsentation von Bild-, Ton- und Filmmaterial auf der Internetseite des Fachbereichs Immaterielles Kulturerbe sind untenstehende technische Anforderungen einzuhalten.

Fotos:

Dateiformat: .jpg

Auflösung: min. 150 – max. 300dpi

Dateigröße: max. 5 MB pro Bild

Video:

Dateiformat: MPEG, AVI, Quicktime oder WMV

Auflösung: 640 x 360 (16:9) oder 480 x 360 (4:3)

Länge: ca. 2-8 Minuten

Audio:

Dateiformat: MP3

Qualität: min. 256 KB MP3

Dateigröße: max. 5 MB pro Datei

Länge: max. 8 Minuten

III. Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

1. Das Element zählt zu den Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen.
2. Es wird in einem oder mehreren der folgenden Bereiche zum Ausdruck gebracht:
 - a. mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes;
 - b. darstellende Künste;
 - c. gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste;
 - d. Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum;
 - e. traditionelle Handwerkstechniken.
3. Das Element wird von einer Generation an die nächste weitergegeben.
4. Es wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet.
5. Das Element vermittelt ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird.
6. Es steht mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften, dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie mit der nachhaltigen Entwicklung im Einklang.
7. Eine möglichst weitreichende Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben, muss gewährleistet werden und nachweisbar sein.

IV. Bewerbungsformular

1. Kurzbeschreibung des Elements

Betreffend die nachstehenden Punkte 3 – 9. Maximal 300 Wörter.

Die Linzer Goldhaube ist eine goldbestickte Haube, die den wertvollsten Teil der Festtracht Oberösterreichs bildet. Bereits seit der Biedermeierzeit gehört die Goldhaube zur regionalen Trachtenkultur und hat sich zu einem oberösterreichischen Symbol entwickelt.

Die Frauen tragen diese Kleidung mit Freude zu verschiedenen Festen und Feiern und signalisieren dadurch Heimatverbundenheit. Die vollständige Festtracht umfasst neben der Goldhaube ein bodenlanges Seidenkleid, dazugehörigen Trachtenschmuck, Gebetbuch, Schultertuch, Handstiezel und Perlbeutel.

Ende des 19. Jahrhunderts verschwand sie als selbstverständliche Sonntagsaufmachung der Bürgerfrauen und wurde nur mehr in Gruppen und Vereinen zu besonderen Anlässen getragen.

In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts begann die Renaissance der Goldhaube. Derzeit werden von der Gemeinschaft der Goldhaubengruppen zahlreiche Initiativen gesetzt, um das Tragen der Goldhaube weiterzuleben.

Zur Gemeinschaft der Goldhaubenfrauen gehören auch die Mädchen, die vom Kleinkind bis ins Jungmädchenalter, die Goldhäubchen tragen. Die Goldhaube stellt somit auch ein generationenverbindendes Kulturgut dar.

2. AntragstellerInnen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r VertreterIn kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben.

Name:	Oberösterreichische Goldhaubengemeinschaft Vertreten durch Landesobfrau LAbg. Martina Pühringer (in der Beilage Unterschriften sämtlicher 17 Bezirksobfrauen Oberösterreich)
Adresse:	Buchenstraße 16, 4694 Ohlsdorf
E-Mail-Adresse:	m.puehringer@ts1.at
Telefonnummer:	0664/450 88 56

3. Name des Elements

Geben Sie den von den TraditionsträgerInnen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

Linzer Goldhaube

4. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

(a) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Praxis und Anwendung des Kulturerbes – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln etc. – und ihre Bedeutung für die betroffene Gemeinschaft. Maximal 300 Wörter.

Goldhaubengemeinschaft:

Die Aktivitäten im Jahresablauf sind stark geprägt von den kirchlichen Festen, bei denen die Goldhaubenfrauen mit der Goldhaube teilnehmen. Fixpunkte dabei sind die Fronleichnamprozession, Erntedankfest, Jubelhochzeiten und Primizen.

Zusätzlich werden in vielen Ortsgruppen Liebstatsonntage, Muttertagsfeiern, Trachtensonntage, Kräuterweihe (15. August) und Altenheimfeiern organisiert. Zahlreiche Handarbeitsausstellungen, Christbaumausstellungen, Krippenausstellungen und Ausstellungen zum Brauchtum im Jahreskreis runden die Tätigkeiten ab. Stick- und Nähkurse, Perlbeutelkurse, Metzgeraschenkurse und viele andere Handarbeitskurse werden angeboten.

Somit wird unter dem Motto „Altes erhalten – Neues gestalten“ durch die Goldhaubengruppen sehr aktiv Tradition gelebt, bewusst gepflegt, erhalten und weiterentwickelt.

Durch die vielen Tätigkeiten im Jahreskreis können durch die Einnahmen zahlreiche sozial-caritative, kirchliche und kulturelle Projekte vor Ort, aber auch Notsituationen im Ausland unterstützt werden. Hochwasserhilfe, Licht ins Dunkel, Kinderkrebshilfe, Erdbebenopfer, Lebenshilfe, Kirchenrenovierungen und Erhaltung von Kleinkunstdenkmäler uvm. unterstützen die Goldhaubenfrauen.

Herstellung einer Goldhaube:

Zur Herstellung wird ein Goldstoffband auf einem ca 16 x 116 Zentimeter langen Stickrahmen gespannt. Der Entwurf des Musters obliegt jeder Stickerin persönlich, meist kommen die Ideen von volkskundlichen Mustern. *3

Das entworfene Muster wird auf Seidenpapier gezeichnet und anschließend auf die Goldwebe geheftet. Bestickt werden die Hauben mit vergoldeten Kupferplättchen, Flitter, Folien, Boillonon und Goldperlen, die einzeln aufgenäht werden.

Am Aufwändigsten ist der Knauf in der Mitte der Haube. Je mehr bestickte Filzteile ein Knauf hat, umso schöner ist er in seiner Wirkung.

Das bestickte Goldband wird auf ein Drahtgestell, das aus zwei verschieden großen Kreisen besteht, die mit Drahtrippen verbunden sind, montiert.

Eine heikle Arbeit ist die Anbringung des Knaufes. Das Füttern der Haube und das Anbringen einer schwarzen Spitzenmasche bilden die letzten Arbeitsgänge. Je nach Bestückung wiegt eine Haube zwischen 40 bis 60 Dekagramm.

In der Anfertigung einer Goldhaube stecken 250 – 300 Arbeitsstunden, je nach Ausdauer und Geschicklichkeit der Stickerin.

Besonders wertvoll ist eine Goldhaube, die bereits seit Generationen in einer Familie vorhanden ist.

(b) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, wie das Kulturerbe entstanden ist, wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird. Maximal 300 Wörter.

Bereits im 13. Jahrhundert wurden goldbestickte Hauben getragen.

Die Vorgängerin der Goldhaube war die Bündelhaube, die im 18. Jahrhundert getragen wurde.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die Seitenteile mehr und mehr nach hinten gezogen, der Boden oder das Bündel wurde zum Knauf, die sehr markante Form der Linzer Goldhaube war entstanden.

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts gibt es die „Linzer Goldhaube“. Ihre Form und Gestaltung ist bis heute in ganz Oberösterreich gleich, es gibt kaum regionale Abweichungen.

Viele zeitgenössische Porträts zeigen, dass die gut situierten Frauen des Industrieadels der Sensenschmiede aus dem Krems-, Steyr- oder Almtal eine Goldhaube trugen.

Dieser Kopfputz wurde nach der der Landeshauptstadt "Linzer Goldhaube" benannt.

Kaum eine Haube hat eine so große Verbreitung gefunden wie die Linzer Goldhaube.

In ganz Oberösterreich und dem angrenzenden Passau, dem bayrischen Rupertiwinkel, im Salzburger Flachgau, im steirischen Ennstal und im niederösterreichischen Mostviertel erstreckte sich das Reich der Linzer Goldhaube. An den Hauptverkehrsstraßen, die von Norden nach Süden führen, durch die ganze Steiermark, durch Ostkärnten und mit vereinzelt Vorkommen in Villach wurde die Linzer Goldhaube getragen.*1

Die Goldhaube wurde von den damaligen „Putz- und Haubenmacherinnen“ angefertigt. Ihr Erwerb war zu dieser Zeit mit hohen Kosten verbunden, sodass ihr Besitz nur den Frauen des wohlhabenden Bürgertums und den Großbäuerinnen vorbehalten war.

Die Bürgersfrauen der Biedermeierzeit hatten neben der Goldhaube meist auch eine Flor- oder Perlhaube. Diese Hauben trug man wochentags, sie hatten dieselbe Form wie die „Linzer Haube“, waren aber auf Tüll mit Glasstiften aus schwarzem Material verziert. Fälschlicherweise wird sie heutzutage oft als Witwenhaube bezeichnet. Gründe für die

Beliebtheit dieser Hauben waren praktischer Natur, sie sind kostengünstiger und leichter an Gewicht.

(c) Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können.

- Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- Darstellende Künste
- Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste
- Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- Traditionelle Handwerkstechniken

5. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

- „Trachten aus Österreich: Geschichte und Gegenwart“ Lipp, Längle, Tostmann, Hubmann, 2004
- „Josef Ratzenböck: Mein Leben für Oberösterreich“ Josef Ertl, 2010
- „Gold & Perlhauben Stickkurs“ Goldhaubengruppe Buchkirchen
- „Zeitroas“ Goldhaubengruppe Tragwein
- Mündliche Überlieferungen

6. Geographische Lokalisierung

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Oberösterreich sowie in den angrenzenden Gebieten von Niederösterreich, Salzburg und Bayern

7. Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Beteiligung

Geben Sie die vollständigen Kontaktdaten der TraditionsträgerInnen und ihre Aktivitäten bzw. Bedeutung für den Erhalt des immateriellen Kulturerbes an.

In Oberösterreich bestehen 17 Bezirksgruppen der Goldhaubengemeinschaft mit 433 Ortsgruppen. Insgesamt sind in Oberösterreich 15.133 aktive Goldhaubenmitglieder und 4.604 unterstützende Mitglieder registriert. In der Struktur der Goldhaubengemeinschaft

sind die Bezirksobfrauen ein wesentlicher Motor für die umfangreiche Tätigkeit. (Kontaktdaten siehe beiliegende Liste)

Die Goldhaubengruppen sind im „Forum Volkskultur“ mit 23 weiteren kulturellen Gruppierungen zusammen geschlossen.

Gute Kontakte der einzelnen Ortsgruppen gibt es zu den bestehenden Trachtenvereinen, Kindertanzgruppen, Hutgruppen, Krippenfreunden, Blasmusik, Pranger Schützen, sowie allen sonstigen heimatverbundenen Vereinen.

Alle zwei Jahre findet in einem Ort Oberösterreich das „Fest der Volkskultur“ statt, bei dem auch die Goldhaubenfrauen mit großem Engagement mitwirken. Dieses Fest ist immer ein starker Beweis der Traditionspflege und Heimatverbundenheit. Beim abschließenden Höhepunkt des Festes sind die Goldhaubenfrauen selbstverständlich mit der Goldhaubenfesttracht dabei.

8. Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Tradierung, Praxis und Anwendung des Kulturerbes gefährden könnten. Maximal 300 Wörter.

Nach dem starken Wachstum der Ortsgruppen in den 80er Jahren stagnieren die Mitgliederzahlen bei den Goldhauben. Die Gruppen sind häufig mit mangelndem Nachwuchs und einem hohen Altersdurchschnitt konfrontiert.

Früher waren die Frauen zum Großteil noch Hausfrauen. 40 Jahre später sind fast alle Frauen berufstätig und durch Beruf und Familie voll ausgelastet, sodass wenig Zeit für den Einsatz bei einer Gruppe bleibt.

Es ist eine große Herausforderung für jede Obfrau durch ein abwechslungsreiches Programm neue Frauen zum Beitritt zu begeistern.

Für die Frauen selbst bringt eine Mitgliedschaft in einer Goldhaubengruppe die Einbettung in eine starke Gemeinschaft mit sich, die zwar mit einem zeitintensiven Engagement verbunden ist, aber auch mit einer hohen Wertschätzung verbunden ist.

Der Wegfall dieser Gemeinschaft wäre eine Lücke im sozialen, caritativen, kulturellen und auch religiösen Bereich.

Nicht zuletzt spielt die Goldhaube eine wichtige Rolle in der textilen Tradition Oberösterreichs. Sie stellt als regional produziertes, äußerst hochwertiges Kleidungsstück einen wichtigen Kontrapunkt zu schnelllebigen Modetrends und global produzierter Kleidung dar und garantiert über Generationen hinweg heimatverbundene Orientierung.

Die zeit- und kostenintensiven Investitionen in eine eigene, vollständige Goldhaubenausstattung bilden hier allerdings eine hohe Eintrittsbarriere und sind damit ein weiterer Risikofaktor.

9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Erwähnen Sie, welche Maßnahmen zur Sicherung der Tradierung getroffen wurden/ werden/ werden sollen.
Maximal 300 Wörter.

Durch verstärkte Einbeziehung der Jugend sind die Goldhaubenfrauen bestrebt, einen Schwerpunkt zur Nachwuchsförderung zu setzen. Bei Schulbesuchen wird versucht, die Mädchen für das Tragen eines Goldhäubchens zu begeistern.

Regelmäßig finden daher auch für Kinder und Jugendliche Bezirks- oder Landestreffen statt.

Bei einem kindergerechten Spieleprogramm bemühen sich die Veranstalterinnen einen nachhaltigen Eindruck und ein Gemeinschaftserlebnis zu hinterlassen. Es ist sehr wichtig, dass in jungen Jahren Grundwissen um diese Festtracht vermittelt wird, sodass in späteren Zeiten auch junge Frauen leichter einen Zugang und Kontakt zur „Goldhauben-Gemeinschaft“ finden.

Ein wichtiger Bestandteil der Goldhaubenarbeit besteht auch in der Medienarbeit. Regionale Medien werden dafür gewonnen, die breite Öffentlichkeit über Aktivitäten, Spendenaktionen, Veranstaltungen und dgl. zu informieren. Die Bandbreite reicht dabei von Lokal- und Regionalmedien bis hin zu internationalem Medienecho, wie einer Dokumentation des Kultursenders ARTE, der in einer Dokumentation zum Thema „Trachten der Welt“ in der Goldhaube, Kimono und Sari gegenüberstellte.

In der Landesleitung, sowie in einigen Bezirken gibt es eine eigene Homepage, die über die Termine und Tätigkeiten in den Ortsgruppen informieren.

Auch mit Großveranstaltungen wie dem Tag der Tracht, der in vielen Ortsgruppen einen jährlichen Fixpunkt darstellt, wird eine wichtige Brücke zur Bevölkerung geschlagen.

Des weiteren betreiben die Goldhaubengruppen themenbezogene Wissensvermittlung in der Bevölkerung in Form von Trachtenschauen, Vorträgen, und Ausstellungen.

In den 90er Jahren entstand der Wunsch Trachten und Dirndlkleider zu entwerfen, die den Namen der Gemeinde tragen. Man bemühte sich eine große Anzahl der Bevölkerung in die Entstehung des Entwurfes miteinzubeziehen. Natürlich war es auch wichtig, dass die überlieferten Gesetzmäßigkeiten der Trachtenkleidung berücksichtigt wurden.

Die neu entstandenen Dirndl- und Trachtenkleider wurden in jedem Bezirk in einer Trachtenmappe dokumentiert.

10. Kontaktdaten der VerfasserInnen der Empfehlungsschreiben

Empfehlungsschreiben 1

Name: Dr. Gexi Tostmann

Adresse: 4863 Seewalchen, Hauptstraße 1

E-Mail-Adresse:	gtostmann@tostmann.at
Telefonnummer	07662/8840
Fachlicher Hintergrund	Expertin für Trachten Vorstand der Volkskultur Niederösterreich Studium Volkskunde (europäische Ethnologie)
Empfehlungsschreiben 2	
Name:	Dr. Ernestine Hutter
Adresse:	5020 Salzburg, Mozartplatz 1
E-Mail-Adresse:	Ernestine.hutter@salzburgmuseum.at
Telefonnummer	0662/620 808 170
Fachlicher Hintergrund	Leiterin Volkskunde im Salzburg Museum

Der/die AntragstellerIn gewährleistet, InhaberIn aller Rechte am Bildwerk zu sein und garantiert hiermit, alle erforderlichen Nutzungsrechte eingeholt zu haben und zum Abschluss dieser Vereinbarung berechtigt zu sein. Der/die AntragstellerIn leistet zudem Gewähr dafür, dass durch das Bildwerk Persönlichkeitsrechte Dritter (Recht am eigenen Bild, Ehrenbeleidigung, Kreditschädigung) nicht verletzt werden.

Der/die AntragstellerIn räumt der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich und räumlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Bildwerk ein; dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung des Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form, die Bearbeitung des Bildwerks, die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen. Die Österreichische UNESCO-Kommission sichert zu, dass bei dieser Nutzung die Urheberpersönlichkeitsrechte der UrheberInnen gewahrt bleiben.

Die Bewerbung darf für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.

Linz, 9. Mai 2016 _____

Datum, Ort und Unterschrift des/r AntragstellerInnen

V. ExpertInnen zu den Bereichen des immateriellen Kulturerbes in alphabetischer Reihenfolge

Univ.-Prof. Mag. Dr. Regine Allgayer-Kaufmann

Universitätsprofessorin für Vergleichende Musikwissenschaft, Institut für Musikwissenschaften, Universität Wien
Institutsvorständin und Mitglied der Fakultätskonferenz
regine.allgayer-kaufmann@univie.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Bachleitner

Politikwissenschaft und Soziologie, Abteilung Soziologie und Kulturwissenschaft
Universität Salzburg
reinhard.bachleitner@sbg.ac.at

Dr. Michael Becker

Direktor Salzburger Freilichtmuseum

Dir. Stv. Mag. Matthias Beitzl

Österreichisches Museum für Volkskunde
Forschungsinteressen: Zentraleuropäische Gesellschaften, Transformationsprozesse, Lebensstile
matthias.beitzl@volkskundemuseum.at

Mag. Karl C. Berger

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Tiroler Volkskunstmuseum (Tiroler Landesmuseum)
Vorstandsmitglied / Schriftführer des Österreichischen Fachverbands für Volkskunde
Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Vereins für Volkskunde, Wien
k.berger@tiroler-landesmuseen.at

Univ.-Prof. Dr. Dieter A. Binder

Institut für Geschichte, Karl-Franzens-Universität Graz
dieter.binder@uni-graz.at

Univ.-Prof. i.R. Dr. Olaf Bockhorn

Institut für Europäische Ethnologie, Universität Wien
Forschungsschwerpunkte: Volkskunde Österreichs, Fachgeschichte, Arbeit und Wirtschaft, Ausstellungs- und Museumswesen, Ethnizität und Minderheiten
olaf.bockhorn@univie.ac.at

Mag. Dagmar Butterweck

Kustodin der Metall- und Schmucksammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde
Forschungsinteressen: Gender, Lebensstile, Fachkultur
dagmar.butterweck@volkskundemuseum.at

Dr. Christiane Fennesz-Juhász

Phonogrammarchiv, Österreichische Akademie der Wissenschaften

Aufgabenbereich: Ethnomusikologie, Romistik
Christiane.Fennesz-Juhasz@oeaw.ac.at

Mag. Waltraud Froihofer

Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz
bag@volkstanz.st

Univ.-Ass. Dr. Bernhard Fuchs

Institut für Volkskunde, Institut für Europäische Ethnologie Wien
bernhard.fuchs@univie.ac.at

Dr. Bernhard Gamsjäger

Vorstandsmitglied des Österreichischen Volksliedwerkes
Vorstandsmitglied der Volkskultur Niederösterreich (Regionalforschung)
b.gamsjaeger@aon.at

Dr. Ingeborg Geyer

Direktorin des Instituts für Österreichische Dialekt- und Namenslexika
Zentrum Sprachwissenschaften, Bild- und Tondokumentation; Österreichische Akademie der Wissenschaften
Ingeborg.Geyer@oeaw.ac.at

ao. Univ.-Prof. Dr. Roland Girtler

Institut für Soziologie, Universität Wien
Forschungsschwerpunkte: Randkulturen, Bauern in Österreich und Siebenbürgen, Kulturosoziologie
roland.girtler@univie.ac.at

Dr. Elisabeth Großegger

Stellvertreterin des Direktors des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Forschungsschwerpunkte: Wiener Theatergeschichte und Festkultur des 18. bis 20. Jahrhunderts, Burgtheater und Publikum
elisabeth.grossegger@oeaw.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Gerd Grupe

Institutsvorstand des Instituts für Ethnomusikologie
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz
Vizestudiendekan
gerd.grupe@kug.ac.at

Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Michael Grabner

Universität für Bodenkultur Wien
Schwerpunkt: „Historische Holzverwendung“
michael.grabner@boku.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Hilde Haider

Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft,
Universität Wien
Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Österreichische
Theatergeschichte, Theater der griechischen Antike,
französische Klassik, Theater und Drama im Zeitalter der
bürgerlichen Aufklärung, Exilforschung,
Gegenwartstheater und -dramatik, Hörspiel- und
Radioforschung
hilde.haider@univie.ac.at

Univ.-Ass. Prof. Nicole Haitzinger

Kunst-, Musik- und Tanzwissenschaft, Universität
Salzburg
Forschungsschwerpunkte: Re/Konstruktion von
Tanzgeschichte(n), Tanztheater im 19. Jahrhundert,
Inszenierungs- und Wirkungskonzepte (in verschiedenen
historischen Formationen), zeitgenössische performative
Künste
nicole.haitzinger@sbg.ac.at

Ass.-Prof. Mag. Dr. Dieter Halwachs

Wissenschaftlicher Leiter des Forschungsbereichs
Plurilingualismus am trepppunkt sprachen der Universität
Graz
Forschungsschwerpunkte: Soziolinguistik,
Sprachenpolitik, Plurilingualismus, Minderheiten, Roma
und Romani
dieter.halwachs@uni-graz.at

Dipl.-Ing. Dr. Anna Hartl

Institut für Ökologischen Landbau, Department für
nachhaltige Agrarsysteme
Universität für Bodenkultur Wien
Arbeitsgruppe Wissenssysteme und Innovationen
Schwerpunkt: Naturfarben und traditionelle
Färbetechniken
anna.hartl@boku.ac.at

em. Univ.-Prof. Dr. Peter Heintel

Institut für Interventionsforschung und Kulturelle
Nachhaltigkeit (IKN)
Alpen-Adria Universität Klagenfurt
peter.heintel@uni-klu.ac.at

ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Hochradner

Leiter des Instituts für Musikalische Rezeptions- und
Interpretationsgeschichte
Universität für Musik und Darstellende Kunst Mozarteum
Salzburg
thomas.hochradner@moz.ac.at

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Ludwig Karnicar

Institut für Slawistik, Geisteswissenschaftliche Fakultät
Karl-Franzens-Universität Graz
ludwig.karnicar@uni-graz.at

Univ.-Ass. Dipl.-Rest. Regina Knaller

Institut für Konservierung und Restaurierung
Universität für angewandte Kunst Wien
regina.knaller@uni-ak.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Lothar Kolmer

Fachbereich Geschichte, Zentrum für Gastrosophie:
Ernährung – Kultur – Gesellschaft
Universität Salzburg
lothar.kolmer@sbg.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Jürgen König

Department für Ernährungswissenschaften, Emerging
Focus Nutrigenomics
Fakultät für Lebenswissenschaften, Universität Wien
juergen.koenig@univie.ac.at

em. o. Univ.-Prof. Dr. Konrad Köstlin

Institut für Europäische Ethnologie
Universität Wien
konrad.koestlin@univie.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kubelka

Department für Pharmakognosie
Pharmaziezentrum der Universität Wien
wolfgang.kubelka@univie.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Peter Maria Krakauer

Vorstand Abteilung Musikwissenschaft / Fachbereich II
Universität Mozarteum Salzburg
peter.krakauer@moz.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Gabriela Krist

Institut für Konservierung und Restaurierung
Universität für angewandte Kunst Wien
Gabriela.Krist@uni-ak.ac.at

Mag. DDr. Kurt Lettner

Kunsthistoriker, Ethnologe, Museumskustos
Forschungsschwerpunkte: Alpenländische Volksmedizin,
Österreichische Volkskunst, Wallfahrts- und
Funeralbrauchtum, Österreichische Kunst (Gotik,
Stahlschnittkunst), Zeitgeschichte, Steinbearbeitung
kurtlettner.sv.mauthausen@direkt.at

Univ.-Prof. Dr. Kurt Luger

Leiter der Abteilung Transkulturelle Kommunikation,
Universität Salzburg
Forschungsschwerpunkte: Kulturindustrie und kulturelle
Identität, Tourismus und kultureller Wandel,
internationale und interkulturelle Kommunikation: Nord-
Süd-Diskurs und entwicklungspolitische
Öffentlichkeitsarbeit
kurt.luger@sbg.ac.at

ao. Univ.-Prof. Dr. Hans Paarhammer

Katholisch-Theologische Fakultät, Fachbereich
Praktische Theologie
Paris-Lodron-Universität Salzburg
johann.paarhammer@sbg.ac.at

Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Patocka

Institut für Germanistik, Universität Wien
Forschungsschwerpunkte: Dialektologie, Dialektsyntax,
Fachsprachen, historische Sprachwissenschaft,
Grammatik der Gegenwartssprache
franz.patocka@univie.ac.at

em. Univ.-Prof. Dr. Leander Petzoldt

Institut für Geschichtswissenschaften und Ethnologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Leander.petzoldt@uibk.ac.at

Mag. Adelheid Pichler

Institut für Kultur- und Sozialanthropologie
Universität Wien
Forschungsschwerpunkte: Urban Anthropology, Cultural
Heritage Studies, Memory and Ritual
adelheid.pichler@univie.ac.at

Ass.-Prof. Dr. Burkhard Pöttler

Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie
Karl-Franzens-Universität Graz
burkhard.poettler@uni-graz.at

em. o. Univ.-Prof. Dr. Josef Riedmann

Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische
Ethnologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
josef.riedmann@uibk.ac.at

Univ.-Prof. Mag. DDr. Bernd Rieken

Institut für Europäische Ethnologie
Universität Wien
Forschungsschwerpunkte: Erzählforschung,
Biographieforschung, Mentalitätsgeschichte,
Katastrophenforschung, Friesische Kulturgeschichte,
Volksglaube, Individualpsychologie, Psychoanalyse,
Ethnopschoanalyse
bernd.rieken@univie.ac.at

Univ.-Prof. DDr. Michael Rössner

Direktor des Instituts für Kulturwissenschaften und
Theatergeschichte
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Forschungsschwerpunkte: Renaissance- und
Barockliteratur, Literatur der Avantgarde und des frühen
20. Jahrhunderts
michael.roessner@oeaw.ac.at

ao. Univ.-Prof. Dr. Johannes Saukel

Department für Pharmakognosie

Universität Wien

Vizestudienprogrammleiter Pharmazie
johannes.saukel@univie.ac.at

Mag. Dr. August Schmidhofer

Institut für Musikwissenschaft
Universität Wien
august.schmidhofer@univie.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Dr. Dipl.-Ing. Gerhard Sperl

Institut für Historische Werkstoffe, Montanuniversität
Leoben
Präsident des Montanhistorischen Vereins Österreich
sperl@unileoben.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Christian Staudacher

Professor am Institut für Angewandte Regional- und
Wirtschaftsgeographie
Wirtschaftsuniversität Wien
Präsident der Österreichischen Geographischen
Gesellschaft
Christian.Staudacher@wu-wien.ac.at

Ass.-Prof. Dr. Armin Stolz

Leiter des Kompetenzzentrums für Kunst- und
Kulturrecht
Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Graz
armin.stolz@uni-graz.at

Univ.-Prof. Dr. Gerhard Strohmeier

Abteilungsleiter Stadt- und Regionalsoziologie, Alpen-
Adria Universität Klagenfurt
Arbeitsschwerpunkte: Regionalentwicklung, Evaluierung,
Kulturlandschaftsforschung, Raumwahrnehmung
gerhard.strohmeier@uni-klu.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Verena Winiwarter

Zentrum für Umweltgeschichte, Fakultät für
Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung
Alpen-Adria Universität Klagenfurt
verena.winiwarter@uni-klu.ac.at

em. o. Univ.-Prof. Dr. Klaus Zapotoczky

Institut für Soziologie, Abteilung für Politik- und
Entwicklungsforschung
Johann Kepler Universität Linz
klaus.zapotoczky@jku.at